Breslauer

Jüdisches Gemeindeblatt

Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstraße 9
Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. 21611/12

Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft, Breslau 5, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher 24468 u. 24469

Anzeigenpreis: Die 6 gesp. Millimeter-Zeile oder deren Raum 16 Pfg. — Bei laufenden Aufträgen Rabatt.

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

7. Jahrg. Oktober 1930 Nr. 10

Im Ebenbilde Gottes

Und Gott sprach: „Wir wollen einen Menschen machen in unserem Ebenbilde, nach unserer Aehnlichkeit.“

„Und Gott schuf den Menschen in seinem Ebenbilde, im Ebenbilde Gottes schuf er ihn. Zwei erhabene Gedanken sind in diesen Sätzen des ersten Kapitels der Genesis, des biblischen Schöpfungsberichtes, ausgesprochen. Wenn von unserer Bibel nichts weiter übrig geblieben wäre als diese Sätze, so würden sie schon allein für ihren Ewigkeitswert zeugen. Das jüdische Weltbild beginnt mit dem Menschen. Das jüdische Weltziel zeigt uns die Menschheit, einig in der Verehrung des einzigen Gottes. Des Juden Arbeit in der Welt und an der Welt soll darin bestehen, den Menschen in sich zur Höhe emporzutragen und jeden Menschenbruder zu gleichem Ziele zu begeistern und mitzutragen. Der Mensch ist einerseits Staub vom Erdboden und andererseits im Ebenbilde Gottes geschaffen. Er ruft mit dem Sänger der Psalmen einmal: „Was ist der Sterbliche, daß du sein gedenkest und der Menschensohn, daß du ihn beachtest.“ Er erhebt sich aus seinem Nichts mit dem jauchzenden Bewußtsein: „Du ließest ihn nur wenig hinter Gott zurückstehen, mit Ehre und Kraft hast du ihn gekrönt.“

Das ist der Kern des Judentums. Alles andere ist nur Kommentar. Aus der Ebenbildlichkeit mit Gott folgt alles andere mit Notwendigkeit. Wir Menschen sind alle Brüder, wir müssen uns lieben und einander helfen in der Not. Unser aller Not ist die gleiche. Sie ist Menschennot, geboren aus der zur Höhe strebenden Menschenseele im Streite mit dem zur Tiefe absinken wollenden Erdenstoffe. Menschennot und Zeitenelend kann nicht gehoben werden mit der Faust und drohender Gewalt. Keine Menschengruppe kann auf die Dauer glücklich werden, dadurch, daß sie eine andere unterdrückt, kein Volk dadurch, daß es ein anderes niederwirft. Gewalt zeugt Gewalt, nur Liebe kann Glück gebären. So nennt sich der Prophet Jona einen Ivoi, einen der jenseits vom Strome steht. So hält sich der wahre Jude jenseits vom Strome der Zeit, der vom Sturme der Leidenschaft gepeitscht seine Wogen zerstörend über die fruchtbaren Gefilde der Erde treibt und die stillen Heimstätten friedlicher Menschen zerstört. So richtet sich dieses einzige jüdische Programm gegen Rassenhaß; denn auch die Rasse ist nur eine Abart des einen Menschen. In jeder Rasse lebt der Funke des Göttlichen. Es verwirft den Klassenhaß; denn Arm und Reich sollen einander begegnen, hat sie doch alle ein Gott geschaffen. Es kennt keinen Glaubenshaß, denn wir alle sind Kinder des Ewigen. So lehrt der Talmud: Deshalb ist nur ein einziger Mensch erschaffen worden, um dich zu lehren, daß, wenn einer eine Person vernichtet, es ihm die Schrift anrechnet, als hätte er eine ganze Welt vernichtet, und wenn einer eine Person erhält, es ihm die Schrift anrechnet, als hätte er eine ganze Welt erhalten. Ferner geschah dies wegen des Friedens der Welt, damit nicht ein Mensch zum andern sage: Mein Ahn war größer als dein Ahn. Dieses jüdische Programm ist mehr als drei Jahrtausende alt. Zu seiner Verwirklichung brauchen nicht Köpfe zu rollen, sondern müssen vielmehr die Köpfe gehoben, belehrt und veredelt werden. Dieses Programm und die Arbeit an seiner Verwirklichung hat eine

Verehrte Gemeindemitglieder!

An jeden von Euch, der diese Zeilen liest, wenden wir uns! Jeden rufen wir auf mitzuhelfen der großen Not in unserer Gemeinde zu steuern!

Es handelt sich nicht darum, Almosen an Arme und Kranke zu geben — dafür mag das Wohlfahrtsamt sorgen! — Sondern es geht darum, den schwer kämpfenden Mittelstand zu stärken, wankende Existenzen, die einer vorübergehenden Hilfe bedürfen, wieder aufzurichten, den Arbeitslosen neue Wege zum Erwerb zu schaffen! Nur wenn wir beispringen, ehe der Schwache am Boden liegt, können wir ihn in den Stand setzen, wieder für sich und die Seinen zu sorgen. Nur so können wir den Notstand heilen!

Eines jeden heilige Pflicht ist es, als Mensch und als Jude hier mitzuwirken.

Jeder gebe nach seinem Vermögen und gebe bald, denn die Not ist groß und steigt von Tag zu Tag.

Werbet auch in eurem Freundes- und Bekanntenkreise; kein Fest, keine Gesellschaft, keine Vereinsveranstaltung sollte in diesem Winter ohne eine Sammlung für den Notstandsfond begangen werden!

Allen gütigen Spendern, deren Namen falls nicht ausdrücklich verbeten, veröffentlicht werden, im Voraus herzlichen Dank!

Postscheckkonto: Synagogen-Gemeinde Breslau 6300 „Notstandsabgabe.“

Der Notstandsausschuß d. Synagogen-Gemeinde Breslau

Goldfeld,

Geheimer Justizrat, Vorsitzender.

Gemeinschaft aufrecht erhalten, die Schlimmeres getragen und gelitten als irgend eine andere auch in unserer gewiß schwerbedrängten Zeit. Zu diesem Programm haben sich die wahrhaft großen Geister aller Völker bekannt. Wir werden dafür weiter leiden und kämpfen gegen das Unrecht, die Gewalt, gegen schlechte Einrichtungen, aber nicht gegen Menschen; denn wir werden es nie vergessen, daß Gott den Menschen in seinem Ebenbilde geschaffen. Hoffmann.

Gemeindevertreter-Sitzung
vom 17. September 1930

Bericht von Dr. Rechnitz

Zunächst wurde in einer Sondersitzung über einen Satzungsänderungs-Antrag der zionistischen Fraktion beraten, das Wahlalter vom 21. Lebensjahr auf das 20. Lebensjahr herabzusetzen.

Rechtsanwalt Lux weist in der Begründung dieses Antrages darauf hin, daß derselbe Antrag von der jüdischen Gemeinde Berlin gegen die Stimmen der Zionisten nur deshalb abgelehnt worden sei, weil man bei der bevorstehenden vollständigen Neuordnung der Satzung nicht einen einzelnen Punkt ändern wolle. Die Jugendverbände hätten sich bis auf eine Ausnahme für die Herabsetzung des Wahlalters ausgesprochen. Wenn zum Reichstage, wo viel entscheidendere Dinge in Frage kommen, der 20 jährige wählen dürfe, müsse man ihm auch für jüdische Dinge die nötige Einsicht zutrauen.

Rechtsanwalt Spitz macht darauf aufmerksam, daß der Grund für den Antrag, nämlich das Gemeindewahlrecht mit dem zum Landesverband in Einklang zu bringen, hinfällig geworden sei, weil beim Landesverband der Antrag auf Herabsetzung nicht durchgegangen sei. Die beantragte Aenderung wäre demnach wegen des verschiedenen Wahlalters höchst unpraktisch. Redner beleuchtet die historische Entstehung des Wahlalters in der Reichsverfassung, das auf politische Gründe und auf den Kriegsdienst der 20 jährigen zurückzuführen sei. Das Stimmrecht der Jungen und Jüngsten habe aber das Chaos und den bedauerlichen Ausfall der letzten Reichstagswahl zum großen Teil verschuldet. Das habe selbst die gewiß unverdächtige Volkswacht ausgesprochen. Die Heraufsetzung des Wahlalters sei im Gegensatz zur Ansicht von Rechtsanwalt Lux die wichtigste Forderung des neuen Wahlgesetzes, denn die Jugend müsse erst die wirtschaftlichen und politischen Zusammenhänge kennen lernen. Im bürgerlichen Recht denke niemand daran, das entscheidende Alter von 21 Jahren herabzusetzen. Wenn es auch der Wunsch der Jugend sei, so tragen doch wir die Verantwortung. Nicht immer sei der der beste Vater, der allen Wünschen seiner Kinder nachgebe. Für den Betätigungsdrang der Jugend gäbe es andere große Aufgaben, als das alle 5 Jahre auszuübende Gemeindestimmrecht. Seine Freunde müßten daher den Antrag auch auf die Gefahr hin, daß dies im bevorstehenden Wahlkampf gegen sie ausgelegt werden könnte, ablehnen.

Rechtsanwalt Jacobsohn meint, die Ablehnung im Preußischen Landesverband sei durch den Rat erfolgt, während der Verbandstag den Antrag angenommen habe. Die Ablehnung hindere nicht die Gemeinde Breslau als Schrittmacher voranzugehen. Mit den Argumenten von Rechtsanwalt Spitz könne man das allgemeine gleiche Wahlrecht abschaffen. Das Verständnis für das Wohl der Gemeinschaft, also die politische Reife, trete eher ein als die Erkenntnis für den eigenen Vorteil, die im Rechtsleben maßgebend sei. Was der Jude mit 20 Jahren nicht begreift, das begreift er auch mit 25 und mit 70 Jahren nicht. Gewiß liegt der Schatten der Reichstagswahl auf dieser Versammlung, aber deshalb solle man das Wahlrecht der Jugend nicht verkürzen, weil einmal eine Wahl entgegen unseren Erwartungen ausgefallen sei, denn hier handle es sich um politische, nicht um jüdische Angelegenheiten, die wesentlich einfacher liegen. Die jüdische Jugend sei für diese Beurteilung auch früher reif. Die Jugend ist unsere Hoffnung, wenn wir sie zur Arbeit heranziehen, müssen wir ihr auch das Stimmrecht geben.

Rechtsanwalt Spitz bestreitet, daß die Jugend in jüdischen Dingen Erfahrung habe mit Ausnahme der organisierten, die aber nur den kleinsten Teil darstellt. Die Gründe des Herrn Rechtsanwalt Jacobsohn könne man ebensogut dafür anführen, das Alter auf 18 oder 19 Jahre festzusetzen.

Geheimrat Goldfeld weist darauf hin, daß der Vorstand den Antrag bereits in zweimaliger Sitzung abgelehnt habe, sodaß er gefallen sei, selbst wenn er in der Gemeindevertretung die qualifizierte Mehrheit finde. Gegenwärtig liege nicht der geringste Grund zur Aenderung vor, nachdem auch beim Landesverband das Wahlalter bei 21 Jahren geblieben sei.

Herr Kober erklärt namens der konservativen Fraktion, daß diese zu dem Antrag keine Stellung genommen habe. Er persönlich sei aus praktischen Gründen gegen die Aenderung. Nach einem Schlußwort von Rechtsanwalt Lux wurde der Antrag mit allen Stimmen gegen die Stimmen von Rechtsanwalt Lux und Rechtsanwalt Jacobsohn abgelehnt.

In der ordentlichen Sitzung berichtete Justizrat Peiser über den Verwaltungsbericht. Es wurden zur Kenntnis genommen die Abrechnung für die Dachreparatur am Wärterhause des Friedhofes Claassenstraße, der Beitritt des Vorstandes zum Beschlusse der Gemeindevertretung, der Jüd. Mittelstandshilfe ein weiteres zinsloses Darlehen von 5 000.— RM. zu geben bei besonderer Berücksichtigung des Handwerkerstandes und unter Mitwirkung des jüdischen Handwerkervereins und der Jüd. Mittelstandshilfe, die auch einen Teil des Risikos tragen sollen.

Der Vorstand gibt ferner Kenntnis von einer Auseinandersetzung mit der Kultusgemeinde in Karlsbad. Diese hat von den Angehörigen eines dort verstorbenen Breslauer Gemeindemitgliedes, das nicht als bemittelt gelten kann, zunächst 1 200.— RM., dann 800.— RM. verlangt, bevor sie die Leiche zur Beerdigung in Breslau herausgab. Als die Gemeinde Breslau wegen dieser enormen Summe, für die nichts zu leisten war, im Interesse der Gemeindemitglieder vorstellig wurde, erhielt sie von der israelitischen Kultusgemeinde Karlsbad einen groben Brief, worin diese die Einmischung in ihre Angelegenheiten auf das schärfste zurückwies. Die Gemeinde Breslau bat darauf wiederholt um Uebersendung der behördlich genehmigten Beerdigungsgebührenordnung, erhielt sie aber weder von der Kultusgemeinde Karlsbad noch von dem Bezirksamt, an das sich Breslau beschwerdeführend gewandt hat. Erst durch die liebenswürdige Vermittlung von Herrn Rittergutsbesitzer Dr. Paul Schottländer, erhielt die Gemeinde die Gebührenordnung, die für Fremde enorme Gebühren vorsieht auch dann, wenn diese nicht in Karlsbad beerdigt, sondern nach einem anderen Orte überführt werden. Diese Gebührenordnung steht allen Gemeindemitgliedern zur Verfügung.

Herr Freundlich regte an, die ganze Angelegenheit dem Preußischen Landesverband zur Warnung aller deutschen Juden vor dem Besuche in Karlsbad zu übergeben.

Rechtsanwalt Jacobsohn fragt nach der Zusammenberufung des Notstandsausschusses.

Sanitätsrat Bach erklärte, die Mitglieder seien bereits gewählt, der Ausschuß werde nach den Feiertagen zusammentreten.

Justizrat Peiser fragt den Vorstand, ob die Angriffe auf das Beate Guttmann-Heim in einem hiesigen Wochenblatt, irgend welche Grundlagen hätten.

Rechtsanwalt Jacobsohn erklärt zur Geschäftsordnung, er halte es für unter der Würde der Versammlung, von dem Angriffe dieses Blattes Notiz zu nehmen.

Geheimrat Goldfeld antwortet, er wolle nur zu den wenigen positiven Angaben in dem bewußten Artikel sich äußern. Er habe als Mitglied des Kuratoriums des Heimes und als Vorstandsmitglied die Angaben nachgeprüft.

An einem Montage, wo erfahrungsgemäß in allen Haushalten das Essen am einfachsten zu sein pflegt, habe er unangemeldet und überraschend die Verpflegung kontrolliert und sie nach Zubereitung und Menge in jeder Weise zufriedenstellend gefunden. Er habe sich mit den einzelnen Schülerinnen der Haushaltungsschule als Privatmann unter 4 Augen ganz offen ausgesprochen. Alle seien mit der Güte und Menge des Essens durchaus zufrieden gewesen. Als einziger Wunsch sei laut geworden, öfters etwas Obst zu erhalten. Die Behauptung, die Mädchen bekämen das Mittagessen erst am Abend, sei völlig unwahr. Das sei nur dann vorgekommen, wenn die Mädchen einen Ausflug gemacht hätten. Dann hätten sie belegte Schnitten mitbekommen und das Mittagessen abends gegessen. Unwahr sei die Behauptung, die Lehrmädchen bekämen nur zu essen, was vom Tische der Pensionäre etwa übrig bleibe. Das ergebe sich schon daraus, daß die Lehrmädchen regelmäßig schon um 11¾ Uhr vor Beginn des Mittagstisches der Pensionäre äßen. Absolut unrichtig sei endlich, daß die Mädchen schlecht aussähen. Das Gegenteil sei nach seiner persönlichen Anschauung der Fall. Sie hätten auch an Gewicht zugenommen.

Die Grabpflegestiftungen für Dr. Alexander Stolkind und für Frau Susan Ellen Freund wurden auf Bericht von Herrn Daniel ohne Aussprache angenommen.

Rechtsanwalt Jacobsohn stellt folgende Anfragen:

1. Hat der Vorstand von der Einsetzung des Jugendpflegeausschusses Kenntnis?
2. Hält der Vorstand die Einsetzung dieses Ausschusses für gesetzmäßig und für satzungsgemäß?
3. Welche Aufgaben hat der erwähnte Jugendpflege-Ausschuß? Soll er das von uns gewünschte Jugendamt ersetzen?
4. Welche Maßnahmen gedenkt der Vorstand zu treffen, um in der Zukunft zu verhüten, daß Ausschüsse ohne Beachtung der §§ 33 ff. der Satzungen gebildet werden?

Er erinnert daran, daß bei der Etatsberatung beschlossen worden sei, einen besonderen Jugendpflege-Etat vom nächsten Etatsjahre ab aufzustellen. Bei der Beratung sei zum Ausdruck gekommen, daß die Angelegenheiten der Jugend mit dem Fürsorge-Etat nichts zu tun hätten und durch einen besonderen Jugendpflegeausschuß oder besser gesagt Jugendamt zu verwalten seien. Er sei daher überrascht gewesen, daß die Vorsitzende des Wohlfahrtsausschusses diesen Jugendpflegeausschuß als Unterausschuß des Wohlfahrtsamtes gebildet habe und zwar unter Umbildung des bisherigen Jugendfürsorge-Ausschusses. Jugendfürsorge habe aber mit Jugendpflege nichts zu tun. Die Bildung ohne Mitwirkung der Gemeindevertretung verstoße auch gegen die Satzung. Dieser Unterausschuß habe das Recht der Zuwahl und könne daher die jugendlichen Mitglieder einflußlos machen.

Sanitätsrat Dr. Bach vom Vorstande erklärt, das Wohlfahrtsamt habe die damalige Resolution nicht in dieser Weise aufgefaßt. Ein besonderes Jugendamt würde mit erheblichen Kosten verknüpft sein, da ein besonderes Büro und vermutlich auch ein Leiter erforderlich sein würde. Ueberdies ließe sich die fürsorgerische Tätigkeit nicht völlig von der allgemeinen Jugendpflege trennen. Der Vorstand schlage daher vor, für die Jugendpflegesachen einen Vorstandsausschuß, gemäß § 33 der Satzung zu bilden, der direkt unter dem Vorstande steht. Für diesen Jugendpflege-Ausschuß seien bestimmte Mitglieder in Aussicht genommen, die der Redner verliest.

Rechtsanwalt Jacobsohn ist mit dem Vorschlage des Vorstandes einverstanden, bittet aber über die personelle Zusammensetzung eine besondere Vorlage zu machen.

Frau Dr. Rabin begründet die Anfrage betr. Subvention des Jüd. Arbeitsnachweises, dem für die Zeit vom 1. 7. 1930 bis 1. 9. 1930 entgegen dem Beschlusse der Gemeindevertretung 100.— RM. monatlich gekürzt worden seien.

Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz stellt an Hand der Akten fest, daß für Juli die 100.— RM. nachgezahlt worden seien. Es handle sich daher nur um die Monate August und September, für die je 100.— RM. ohne besonderen Beschluß gezahlt werden können, sobald der Arbeitsnachweis den Betrag als notwendig anfordert. Die Zahlung sei nur unterblieben, weil s. Zt. der Fortbestand des Arbeitsnachweises zweifelhaft gewesen sei.

Frau Dr. Rabin berichtet im Anschluß daran über den Stand der Angelegenheit.

Dann liegt vor ein Vertrag mit der Synagogen-Gemeinde Oels wegen Ueberlassung des alten jüd. Friedhofes in Hundsfeld. Rechtsanwalt Nothmann empfiehlt die Zustimmung zu diesem Vertrage, da sonst der Friedhof verwahrlosen würde, und bedauert die Entwicklung, die zum fortschreitenden Untergang der kleinen Gemeinden führt. Die Zustimmung wird erteilt.

Die Vorlage über Errichtung eines Montessori-Kindergartens wird auf Wunsch von Herrn Gins zur besseren finanziellen Durchberatung vertagt.

Herr Gins erläutert den vorgelegten Abschluß für das Rechnungsjahr 1930/31. Bei 11 Haushaltstiteln seien Ersparnisse von insgesamt 63.000.— RM. gemacht worden. Nur bei der Alten Synagoge sei der Etat um 9 000.— RM., bei der Neuen Synagoge um 1 000.— RM. überschritten worden. Der Ueberschuß bei der Finanzverwaltung rührt in Höhe von rund 200 000.— RM. aus dem Verkauf von Wertpapieren des Betriebsfonds her, der am 1. 4. 1930 nur noch nominell 77 000.— RM. 8%ige Pfandbriefe enthalte. Dieser Betriebsfond dürfte zur Deckung des Fehlbetrages 1930/31 kaum zulangen. Für die nächsten Jahre müsse ohne Betriebsfond gewirtschaftet werden. Die vorjährigen Kassenrevisoren wurden wiedergewählt.

Nach einem längeren Nachruf für das verstorbene frühere Vorstandsmitglied Herrn Generaldirektor Sigfrid Händler beschloß der Vorsitzende Justizrat Peiser, die öffentliche Sitzung.

In der geheimen Sitzung wurden einige Gehaltsregelungen genehmigt, der Schlosser Paul Gabriel als Kastellan der Alten Synagoge endgültig angestellt, ferner Herr cand. med. Rotter vom 1. 10. 1930 ab als Leiter des Lehrlingsheims berufen, während Herr David ausschließlich mit der Leitung des Jugendheimes betraut wird und Herr Dr. Boß in den Schulausschuß zugewählt.

Familie Oppenheim(er) in Breslau

Anläßlich des 100. Geburtstages von Ferdinand Oppenheim am 21. Oktober 1930.

Von Gem.-Archivar Dr. Heppner.

Der Name Oppenheim oder Oppenheimer hat — bis auf einen — einen guten Klang in der jüdischen Geschichte, und wir finden ihn schon zu Anfang des 17. Jahrhunderts an den ersten Stellen und in den vordersten Reihen ganz besonders in Bingen a. Rhein, Heidelberg und Worms, in Hannover und Hildesheim, in Wien und in Prag. Auch nach Schlesien und besonders nach Breslau scheint ein Teil dieser großen und weitverzweigten Familie gekommen zu sein, und wir begegnen in unserem, im Jahre 1791 angelegten „Stammbuch der Breslauschen Juden-Gemeine“ den Inhabern der Stamm-Nummer 6 und 26, dem damals 56 Jahre alten Moses Bendix und dem 46 jährigen Aaron Moses Oppenheimer. Das „Verzeichniß sämmtlicher in der Prov. Schlesien Breslauer Regierungs-Departements befindl. jüd. Staatsbürger“ vom 24. 3. 1812 weist sogar schon sieben Träger dieses Namens als Breslauer Bürger auf, und zwar: Friederike Oppenheim, Jeremias (geb. 12. 7. 1787 und verheiratet mit Johanna Itzig, geb. 10. 4. 1792), Löbel, Löben (Schreib- oder Druckfehler für Löbel), Mos. Bendix, Wolf Bendix und Heymann Oppenheimer. Diesem Chajim ben Morenu Manli Oppenh. (geb. 15. 12. 1772 und verheiratet seit 12. 10. 1798) gehörte das Grundstück Blücherplatz 4, hier wohnte und hier starb er am 1. April 1842, nachdem ihm acht Jahre vorher, am 20. März 1836 seine Frau Rebecca (geb. 13. 2. 1767), Tochter des Löbel Hähndel, im Tode vorangegangen

war. Beide ruhen auf dem Friedhof Claassenstraße (1720 und 1721), und beide werden in den Grabstein-Inschriften als hochherzige Wohltäter der Armen und Bedürftigen gerühmt; so gab er, als die J. K.-V.-A. im Jahre 1826 ihr hundertjähriges Jubiläum beging, diesem segensreich wirkenden Verein die zweitgrößte Spende. Auch in der „Gesellschaft der Brüder“, welcher Heym. O. seit 1816 angehörte, hat er eine führende Rolle gespielt, und 1829 war er im großen Ausschuß derselben. Bei seiner Beerdigung am 3. April sollten sowohl Oberrabb. Salomon Tiktin als auch Dr. Geiger sprechen; aber als jener seine Trauerrede, in welcher er Heym. O. als einen „wahren Verehrer des Talmuds“ bezeichnete, beendet hatte und Geiger zu sprechen begann, wurde dieser von einigen Heißspornen durch Zurufe unterbrochen und am Weiterreden verhindert, und dieser bedauerliche Vorfall war die Veranlassung, daß der Konflikt Tiktin-Geiger sich verschärfte und peinliche Maßnahmen zur Folge hatte. Ein Sohn von Heym. O. war der am 19. April 1800 geborene und am 12. Dezember 1856 hier verstorbene Kaufmann Moritz (Mosche) O., der sich um 1830 mit Fanny Ehrenstamm verheiratete und Nachbesitzer des bereits erwähnten Hauses am Blücherplatz wurde. Er war ein angesehener Kaufmann und hatte zwei Sozien, den Mann seiner Schwester Minna (geb. 12. 9. 1809), den Bankier Heym. Traube und Ad. Oettinger und wurde als einer der ersten auf dem Friedhof Lohestraße bestattet. Auch er gehörte der „Gesellschaft der Brüder“ (seit 1844) an und war immerwährendes Mitglied derselben. — Die Kinder von Moritz und Fanny O. waren: Ferdinand (Feibusch), geb. am 21. Oktober 1830, Edmund und Marie (geb. 1845 in Breslau, verheiratet in Berlin an Ferd. Meyer und gestorben daselbst am 13. Juli 1899; während ihrer Minderjährigkeit waren ihre Vormünder: Bankier Heym. Traube und der durch seine Mutter ebenfalls zur Oppenheimischen Familie gehörende Bankier Heym. Lassal, der Vater Ferd. Lassalles). Und Ferdinand, der gleichgesinnte und gleichgestimmte Gatte der durch ihr hochherziges Wohltun und ihre reichen Stiftungen rühmlichst bekannten Freiin Julie v. Cohn, der Ehrenbürgerin von Dessau und Oranienbaum, ist der Stifter der überaus segensreich wirkenden Heymann-Oppenheim-Stiftung unserer Synagogengemeinde; denn er vermachte derselben letztwillig schon im Jahre 1888 das in seinen Besitz übergegangene Hausgrundstück Blücherplatz 4 mit der Bestimmung, daß zwei Teile des Ueberschusses für Armenpflege und für die hiesigen Wohltätigkeitsvereine verwendet werden, und dieser Schenkung fügte seine hochherzige Gattin noch ein Kapital von 10 000 Mark hinzu, nachdem sie schon vorher zwei auf dem Grundstück lastende, ihr gehörige Hypotheken im Betrage von 60 000 Mark gelöscht, also der Gemeinde geschenkt hatte. Und wenn auch die Erträgnisse des Hauses und die Zinsen des Kapitals jetzt nicht mehr in früherer Höhe vorhanden sind, so sind sie immer noch derart, daß die Gemeinde so manchem Bedürftigen und Leidenden, ganz besonders aber unseren Breslauer Wohlfahrtseinrichtungen, Anstalten und Vereinen alljährlich angemessene Unterstützungen und Zuschüsse gewähren kann und auch gewährt. Deshalb wollen wir heute in Dankbarkeit gedenken der edlen Stifter, des vor hundert Jahren hier geborenen, am 21. Januar (29. Tebeth) 1890 in Berlin verstorbenen und in Breslau beerdigten Herrn Ferdinand Oppenheim und seiner Gattin Julie, der Baronin von Cohn-Oppenheim, die am 5. Januar (6. Tebeth) 1903 in Berlin ihre Augen zum ewigen Schlummer geschlossen hat. ז״צ״ל das Andenken der Gerechten gereicht zum Segen!

(Quellen: Gem.-Akt. und Bücher, Akt. der J. K.-V.-A., Brann, Gesch. d. Gesellsch. d. Brüder und Dr. W. Cohn, Staatsbürgerrolle d. Bresl. Jud. von 1812.)

Die Sommerschule des Provinzialverbandes des Jüdischen Frauenbundes für Nieder- und Oberschlesien,

die in Breslau im Anschluß an die Hauptversammlung im Beate-Guttmann-Heim am 1. und 2. September stattfand, hatte vollen Erfolg. Sie zählte fünfzig Teilnehmer. Frau Paula Ollendorff hatte die Leitung des ersten Vormittags. Gemeinderabbiner Dr. Vogelstein behandelte „Das Judentum als erzieherische Kraft“.

Referent skizziert den ethischen Monotheismus des Judentums: Einheit und Heiligkeit, absolute Vollkommenheit Gottes. Die Lehre vom Menschen als Ebenbild Gottes ergibt die Forderung der Einheit und Heiligkeit des Einzelnen wie der Menschheit. Frömmigkeit ist Nacheiferung Gottes, sie lehnt Sinnenwelt und Lebensfreude nicht ab, sondern sublimiert sie. Die Seele ist rein geschaffen, jedes Abirren wird durch Umkehr überwunden. Alle religiösen Lehren und Gebote bezwecken Selbsterziehung des Menschen zur Selbstheiligung. Dies wird ausgehend von dem Gebot der Liebe zu Gott und der Liebe zu den Menschen namentlich an den Forderungen der sozialen Gerechtigkeit (Zedakah) aufgezeigt. Als Beispiele werden die Gesetze über Sklaven, Blutrache und den widerspenstigen Sohn angeführt. Die Bedeutung der Familie und die hohe Achtung der Frau wird erörtert. Die Erwählung Israels gibt nicht Vorrechte, sondern bedeutet die höhere Pflicht und die Aufgabe der Herbeiführung messianischer Zeit. Auch diese ist nicht ein Aufhören, sondern ein Vorwärtsschreiten der Entwicklung auf höherer Grundlage. Die Ausführungen werden durch biblische und talmudische Belege erläutert und unterstützt.

Nachmittags sprach Gemeinderabbiner Dr. Hoffmann über: „Jüdische Festtage“. Er geht von den Ausdrücken „maued“ und „chag“ und „jom tow“ (Fest) aus. Festfeier ergibt sich erstens aus dem Ablauf der Natur, zweitens aus Ereignissen der Geschichte, drittens aus der persönlich inneren Beziehung des Menschen zu Gott. Insbesondere geht Referent auf den doppelten Charakter der drei Wallfahrtsfeste als historische und als Naturfeste ein. Es ist das Wunder der Thora, daß sie immer wieder anzieht und ihr Geist nicht zu vernichten ist. Auch dieser Vortrag löste eine lebhafte Aussprache aus.

Diese beiden Vorträge sind durchaus dazu geeignet, als Anfang von neuen Arbeitsgemeinschaften zu gelten, um die Teilnehmer mit religiösem Leben zu erfüllen und sie in die Lehren des Judentums einzuführen.

Der 2. September war Erziehungsfragen gewidmet. Frau Dr. Else Meidner sprach über: „Allgemeine Grundzüge im Leben Jugendlicher“; sie legte ihren Ausführungen das Sprangersche Buch „Psychologie des Jugendalters“ zugrunde mit seiner Einteilung: I. Allg. Charakteristik des Jugendalters, a) Entdeckung des Ichs, b) die Entstehung des Lebensplanes, c) der Jugendliche bemüht sich, die Lebensgebiete zu verstehen. II. Das Hineinwachsen des Jugendlichen in das soziale Leben, die Gesellschaft. Ueber beide Kapitel war die Aussprache, die Erziehungsfragen von den verschiedensten Seiten beleuchtete, so eingehend, daß Frau Dr. Meidner nicht mehr zur Erörterung der nächsten Kapitel kam. Dienstag-Nachmittag-Thema: „Gegensatz der Generationen und Wege zur Verständigung“. Referent Ulrich Steuer.

Im einleitenden Referat wurde zunächst die Frage, ob Gruppengegensätze zwischen Jugend und Alter bestehen, kurz gestreift und mit starken Einschränkungen bejaht. Darauf wurden die Gegensätze auf dem Gebiet des wirtschaftlichen Lebens, der Weltanschauung und des Judentums kurz erörtert. Eine einzigartige Revolution der modernen Jugend wurde geleugnet, Gegensätze zwischen Jugend und Alter sind keine Kennzeichen unserer Zeit. Sie spielen sich nur auf anderen Gebieten (Wirtschaft) und auf andere Weise ab. Erschwerend wirkt das Familienproblem. Auch heute muß es möglich sein, Verständigung anzubahnen, und zwar gerade durch die neue Form solcher Aussprachen. In der Diskussion kamen die verschiedensten Ansichten zur Sprache. Die Parteien gruppierten sich aber durchaus nicht nach Generationen. Von einer Seite wurde bedeutungsvoller Gruppengegensatz verneint. Wechsel der Ausdrucksformen sei keine Wesensrichtung. Worte wie das vom Radikalismus und Geltungsbedürfnis der Jugend halten einer kritischen Prüfung überhaupt nicht stand. Auch in der Aussprache wurde ein konkreter Gegensatz zwischen Alter und Jugend nicht gezeigt, dieser sei vielmehr von den meisten einfach vorausgesetzt worden. Eine andere Partei behauptete, daß heute die frühe wirtschaftliche Selbständigkeit auch eine frühe geistige Unabhängigkeit vom Elternhaus zur Folge habe. Es wurde gefordert, daß das Alter die Jugend ganz unabhängig ihren Weg finden lasse. Auf die Behauptung, „die Zeit der Familie sei vorbei, seitdem sie als wirtschaftliche Einheit zu existieren aufgehört habe“, kam eine dritte Ansicht zum Ausdruck, daß dieser endgültige Zerfall der Familie gar nicht bewiesen worden sei. Wirtschaftliche Selbständigkeit habe auch nicht geistige Selbständigkeit, sondern nur größere äußere Freiheit zur Folge. Ein geistiger Aufbau könne nur von innen kommen. Ein Einfluß der Generationen aufeinander könne selbst bei Betonung des Trennenden nicht ausbleiben.

Preußischer Landesverband jüdischer Gemeinden

Amtlich. Am Sonntag, den 17. August, fand in Berlin unter dem Vorsitz des Gemeindeältesten Waldstein-Breslau eine Zusammenkunft der Vertreter der preußischen Provinzialverbände jüdischer Gemeinden statt, in der fast alle Verbände vertreten waren. Als Vertreter des Rates des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden wohnte Dr. Freund den Verhandlungen bei.

Die Tagesordnung umfaßte eine Reihe von Gegenständen, die für die Provinzialverbände von erheblicher Bedeutung sind. Im Mittelpunkt der Diskussion stand die Forderung, daß die Provinzialverbände in der Verfassung des Preußischen Landesverbandes verankert werden sollen. Es wurde einstimmig ein Antrag angenommen, der diese Forderung zum Ausdruck bringt.

Ein Antrag, die Provinzialbeamten auf den Preußischen Landesverband zu übernehmen und damit zugleich eine Umorganisation der zurzeit noch vielfach unvollkommenen religiösen Versorgung der Kleingemeinden und der unzureichend beschäftigten Beamten herbeizuführen, fand grundsätzlich Zustimmung. Von dem Vertreter des Rates wurde darauf hingewiesen, daß der Landesverband die Bildung von Lehrerbezirken zu diesem Behufe von Anfang an zu seinen wichtigsten und dringlichsten Aufgaben gezählt habe. Er würde es durchaus begrüßen, wenn diese seine Tätigkeit durch konkrete Vorschläge der Provinzialverbände unterstützt werden würden.

Eine weitere wichtige Frage, die in der Tagung behandelt wurde, war die, auf welchem Wege eine religiöse und seelsorgerische Betreuung der vielen Zwerggemeinden und der sporadisch auf dem Lande lebenden Juden herbeigeführt werden könne.

Allseitig anerkannt wurde die von dem pommerschen Verband aufgestellte Forderung, schnellstens eine Ruhegehaltskasse zu schaffen, die die Pensionsansprüche der Beamten und deren Hinterbliebene sicher stellt. Vom Vertreter des Rates des Landesverbandes wurde darauf hingewiesen, daß die Verhandlungen über die Schaffung einer solchen Kasse bereits seit langer Zeit schweben und in Kürze wohl auch zu einem Ergebnis führen werden.

Nachrichten aus dem Verbande der Synagogen-Gemeinden der Provinz Niederschlesien

Beihilfen an die Gemeinden.

Mit Hilfe des Verbandes ist es in diesem Jahre ermöglicht worden, an den hohen Feiertagen in 15 Gemeinden einen Gottesdienst abzuhalten. Durch die Gewährung von etwa 1600.— RM. konnte diesen Gemeinden

1 Prediger und Vorbeter
6 Vorbeter
6 Minjanleute

zur Verfügung gestellt werden.

Außerdem fungierten Herr Bezirksrabbiner Dr. Wahrmann und Herr Lehrer Czollack in je 2 Gemeinden.

An unsere Verbandsgemeinden.

Zum Zwecke der Beschleunigung empfehlen wir etwaige Gesuche an den Preußischen Landesverband um Darlehen, Beihilfen etc. bei uns einzureichen, damit wir sie vorbereiten und gegebenen Falls befürworten. Es werden dadurch oft die Rückfragen seitens des Landesverbandes und das Hin- und Hersenden der Eingaben vermieden werden können.

Bücherausgabe. Die Fortführung unserer, übrigens recht unzulänglichen Bibliothek hat sich als völlig zwecklos erwiesen. Der Betrieb der Bibliothek ist eingestellt und ihr Bücherbestand soll anderen Organisationen zugeführt werden. Etwaige Bewerbungen bitten wir uns zu übermitteln.

Trotz Auflösung der eigenen Bibliothek werden wir — unter gewissen Voraussetzungen — in der Lage und bereit sein, Wünschen aus unseren Anschlußgemeinden auf Bücherdarleihung zu entsprechen. Gegebenenfalls erwarten wir Anforderungen.

Niederlassungsmöglichkeiten. In einer Kleinstadt in Niederschlesien besteht die Möglichkeit zur Niederlassung für einen jüdischen Anwalt und auch für einen jüdischen praktischen Arzt.

Näheres zu erfahren bei Rabbiner Dr. Wahrmann, Oels (Schl.), Große Feldstraße. Tel. 392.

Groß-Wartenberg. Einweihung der renovierten Synagoge und Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens. Unter großer Beteiligung der Gemeindemitglieder sowie aller Schichten der nichtjüdischen Bevölkerung und in Anwesenheit der katholischen Geistlichkeit und der Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden sowie des Prinzen Biron v. Curland fand am 7. September die Einweihung der renovierten Synagoge und die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens statt, zu der auch zahlreiche Gäste aus den Nachbargemeinden und aus Breslau erschienen waren.

Der erste Vorsteher der Gemeinde, Herr M. Skalla, begrüßte die Anwesenden und dankte ihnen für ihr zahlreiches Erscheinen. Hierauf gab der Vorsteher des Synagogenbezirks, Herr Garnmann, einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der Gemeinde in den letzten fünfzig Jahren. In dieser Zeit ging die Zahl der Gemeindemitglieder immer mehr zurück, so daß die Gemeinde stets einen schweren Existenzkampf zu führen hatte. Am kritischsten wurde ihre Lage nach der Inflation, da sie hierdurch das ganze Vermögen verloren hatte und sich außerdem um die Hälfte verkleinerte. Unter diesen Umständen war die Gemeinde nicht in der Lage, größere Reparaturen an dem bereits stark beschädigten Gotteshause vorzunehmen. Dank dem Eingreifen des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden, Berlin, und des Verbandes der Synagogengemeinden der Provinz Niederschlesien, Breslau, sowie dem rastlosen Eifer des Gemeindevorstandes, Herrn Skalla, ist es gelungen, die Synagoge zu renovieren und ihr eine einem Gotteshause würdige Gestalt zu geben. Mit dem Dank an alle Förderer und Gönner dieses Werkes sowie an die Handwerker und Arbeiter, die ihr Bestes zur Verschönerung des Tempels hergegeben haben, schloß Herr Garnmann seine Ausführungen.

Nach dem Ausheben der Thorarollen und drei Rundgängen um die Synagoge hielt Herr Bezirksrabbiner Dr. Wahrmann die Weiherede. Mit dem Gesang des Psalm 100 durch den Kantor der Gemeinde, Herrn Jakob, und einen Chor der Gemeindemitglieder sowie einem deutschen Gebet des Rabbiners schloß die eindrucksvolle Feier, die noch dadurch eine besondere Note erhielt, daß der Verein der Kempener Juden in Breslau auf der Rückreise von einem Besuch in Kempen um diese Zeit hier Halt machte und die an sich schon volle Synagoge bis auf den letzten Stehplatz füllte.

Im Anschluß an die Feier in der Synagoge fand dann für die Mitglieder der Gemeinde und die auswärtigen Gäste ein Festessen statt. Hier-

bei überbrachte Herr Bezirksrabbiner Dr. Wahrmann die Glückwünsche des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden und des Verbandes der Synagogengemeinden der Provinz Niederschlesien, dessen erster Vorsitzender, Herr Gemeindeältester Waldstein, im letzten Augenblick am Erscheinen verhindert war. Ferner sprachen Herr Georg Tockus im Namen der Synagogengemeinde Oels, der die steten nachbarfreundlichen Beziehungen zwischen diesen beiden Gemeinden besonders hervorhob, und Herr Ingenieur Wittenberg, Breslau, der die Glückwünsche und den Dank der Gäste übermittelte.

Für die Gemeinde Groß-Wartenberg bedeutet diese Feier einen wichtigen Markstein auf dem Wege ihrer weiteren Entwicklung, für die auswärtigen Gäste wird sie eine angenehme Erinnerung sein, an einem echt jüdischen Volksfest teilgenommen zu haben, wie dies nur noch in einer Kleingemeinde möglich ist.

Weltverband Schomre Schabbos, Ortsgruppe Breslau.

Am Sonntag, den 28. September, veranstaltete im Gloriapalast die hiesige Ortsgruppe des Weltverbandes Schomre Schabbos eine Kundgebung. Die ideale Absicht war, die Idee des Sabbaths in den Herzen der Juden wieder zur Geltung zu bringen. Herr Dr. Freyhan eröffnete die Versammlung mit warmen Worten und wies auf den Kongreß des Weltverbandes Schomre Schabbos in Berlin hin, bei dem Hunderte von jüdischen Delegierten aus aller Herren Länder Mittel und Wege gesucht haben, im Privat- wie im Geschäftsleben die Durchführung der Sabbathidee in die Wege zu leiten. Darauf eröffnete Herr Rabbiner Dr. Hoffmann den Reigen der Ansprachen. Er verglich die Stellung des Sabbaths heute und einst, die Heiligung, die er noch vor hundert Jahren in weiten Kreisen der Judenheit genossen hatte, mit der Tatsache, daß heute nur noch ein Bruchteil jüdischer Menschen das heilige Gesetz zu halten vermag. Er forderte, daß die Hütung des Sabbaths nicht nur für eine private Pflicht gehalten, sondern daß sie zugleich als soziale Aufgabe empfunden werde. Alle, die an seiner Wahrung interessiert wären, sollten anderen Gelegenheit geben, die seit Jahrtausenden hochgehaltene, durch heilige Lieder verklärte Sabbathidee im Leben zu verwirklichen. Im Anschluß daran wies Herr Rabbiner Dr. Vogelstein auf die Bedeutung hin, die die Sabbathidee für die gesamte Menschheit in sich trägt. Die Würde des Menschen sei aus ihr zu folgern, denn mit ihr ist der Begriff der Arbeit genau so verknüpft, wie der Begriff der Ruhe als Aufgabe einer innigen Verbundenheit mit dem Ewigen und Unbedingten. Obgleich die Schwierigkeiten unverkennbar sind, die das praktische Leben der Verwirklichung der Idee entgegenstellt, so ist es doch ein hohes Ziel, Leben und Religion in Einklang zu bringen. Herr Prof. Lieben aus Prag nahm darauf das Wort zu dem Hauptreferat. Er nannte es „Sabbath in Not". Der Gedanke des Sabbath, den Hermann Cohen als den Inbegriff der sozialen Ethik kennzeichnete, ist mit der Idee der Sonntagsruhe in weite Kreise gedrungen. Je weiter jedoch der Gedanke der Sonntagsruhe dringt, desto mehr ist der Sabbath gefährdet. Die Intensivierung des Wirtschaftslebens zwingt den einzelnen, auf den zweiten Ruhetag in der Woche zu verzichten. Der Kongreß der Schomre Schabbos hat verschiedene Mittel genannt, die der Gefahr, welche dem Sabbathgedanken droht, abhelfen sollen: Die Regierungen müssen veranlaßt werden, die Gesetzgebung der Sonntagsruhe so zu regeln, wie in Holland und Frankreich. Man hat ferner vorgeschlagen, Produktionsstätten zu gründen, die am Sabbath geschlossen sind und die Organisationen an ihre Pflicht gegenüber den sabbathhaltenden Juden zu erinnern. Wichtig wäre die Durchführung der amerikanischen Fünf-Arbeitstagewoche. Die Jugend muß für den Sabbath gewonnen werden. Der Redner charakterisierte darauf die Vorschläge der verschiedenen Länder zur Kalenderreform, die eine besondere Gefahr für den Sabbath bedeutet. Im Anschluß daran verlas Herr Dr. Freyhan eine Resolution gegen die Kalenderreform, unter die während der Pause eine Fülle von Unterschriften gesetzt wurden. Danach betonte Herr Rechtsanwalt Spitz die Würdigung des Sabbathgedankens innerhalb des Liberalismus und sprach sich für die unbedingte Solidarität der Juden aller Richtungen dem Sabbathgedanken gegenüber aus, für den früher viele ihr Leben hingegeben haben. Rechtsanwalt Jacobsohn wies auf den ewigen unlöslichen Zusammenhang zwischen dem heiligen Land, der Lehre und dem Volke hin und zitierte in der heiligen Sprache das Wort Achad Haams: Noch mehr als die Juden den Sabbath bewahrt haben, hat der Sabbath die Juden behütet. Siegmund Fraenkel forderte im Namen der jugendlichen Angestellten, daß alle Kreise sich an der sofortigen Lösung des Sabbathproblems beteiligen. Zum Schluß charakterisierte Frau Dr. Rabin den Sabbath als den Schöpfer der menschlichen und der jüdischen Persönlichkeit und erinnerte die Mütter an ihre Aufgabe, ihre Kinder in einem Hause zu erziehen, das den Sabbathfrieden zu verwirklichen versteht.

Das jüdisch-theologische Seminar

Fraenckelsche Stiftung zu Breslau, Wallstraße 14, beginnt das Wintersemester 1930/31 am 31. Oktober 1930. Die Aufnahmeprüfungen finden am 29. und 30. Oktober 1930, vormittags 9 Uhr, statt. Das Vorlesungsverzeichnis wird durch das Sekretariat übersandt.

Den 75. Geburtstag

feiert am 8. November 1930 Herr Salo Grünfeld, Kaiser-Wilhelm-Straße 176, früher langjähriger erster Vorsitzender des Vorstandes der Synagogen-Gemeinde Beuthen O/S.

Den 75. Geburtstag

feiert am 22. Oktober 1930 der Kürschnermeister Herr Adolf Großmann, Höfchenstraße 7.

Berichtigung.

Herr Isidor Becker hat seinen 85. Geburtstag bereits im September gehabt.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Sondersitzung der Gemeindevertretung

Donnerstag, den 30. Oktober 1930, 18½ Uhr, Sitzungssaal, Wallstraße 9, II.

Tagesordnung:

Antrag der Breslauer Zionistischen Vereinigung auf Aenderung des § 6 der Gemeindesatzung (Wahlalter) dahin, daß die Zahl 21 durch die Zahl 20 ersetzt wird.

Der Vorsitzende der Gemeindevertretung.
Peiser, Justizrat.

Sitzung
der Gemeindevertretung der Synagogen-Gemeinde

Donnerstag, den 30. Oktober 1930, 19 Uhr,
Sitzungssaal, Wallstraße 9, II.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Geschäftsordnung für die Gemeindevertretung.
3. Errichtung eines Montessori-Kindergarten im Jugendheim.
4. Kassenrevision (Bericht der Rechnungsprüfer).
5. Verwaltungsbericht

Geheime Sitzung:

5 Vorlagen.

Der Vorsitzende der Gemeindevertretung.
Peiser, Justizrat.

Spenden-Liste.

Von nachstehend genannten Damen und Herren bezw. Firmen sind Spenden eingegangen:

Lippmann Bloch	25.—	RM.
Bernhard Bruck, Kaufmann	5.—	„
Büchsensammlung „Neue Synagoge"	515.93	„
Willi Falk	100.—	„
L. F.	10.—	„
Justizrat Gumpert	20.—	„
Dr. med. Hirschberg, Altheide	20.—	„
Apotheker Ewald Jakubowski	20.—	„
Sophie Kaim	25.—	„
Laura Kreutzberger	10.—	„
Nervenarzt Dr. Reinhold Kutner	22.—	„
Löwenberg A.	20.—	„
Adolf Pinkus	20.—	„
Willi Reichmann	50.—	„
Siegbert Sittenfeld (Sühnesache)	50.—	„
Apotheker Dr. Schwenk	100.—	„
Ida Weiß	20.—	„
Ungenannt	10.—	„
Ungenannt	30.—	„
Ungenannt	3.—	„
Ungenannt Berlin	150.—	„
Ungenannt 100 Pfund Fleisch		

Allen Spendern sei an dieser Stelle herzlichst gedankt!

Durch die Gewährung von Spenden seitens unserer Gemeindemitglieder werden wir in die Lage versetzt, der außerordentlich großen Not in unserer Gemeinde, insbesondere der des verarmten Mittelstandes, in größerem Umfang zu steuern, außerdem auch der Hausbettelei, mit der jetzt wieder ein arger Mißbrauch getrieben wird, einigermaßen Einhalt zu tun.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.
Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Die Wählerlisten

für die Wahlen zum Verbandstage des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden und für die Wahlen zur Gemeindevertretung der Synagogen-Gemeinde zu Breslau am 30. November 1930 liegen

noch bis zum 31. Oktober 1930

im Gemeindebüro, Wallstraße 9, täglich, außer Sonnabend, während der Dienststunden von 9—13 Uhr öffentlich zur Einsicht aus.

Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste sind bis zum Ablauf der Auslegungsfrist beim Gemeindevorstand anzubringen.

Wählen kann nur, wer in die Wählerliste aufgenommen ist, und nur in dem Stimmbezirk, in dessen Wählerliste er eingetragen ist.

Die Wählerlisten sind nach Straßen und Vororten angelegt.

Wer in letzter Zeit umgezogen ist, muß in der Wählerliste nachsehen, ob er im Wahlbezirk der alten oder der neuen Wohnung eingetragen ist.

Wer in Eck- oder Durchgangshäusern wohnt, muß in der Wählerliste nachsehen, auf welcher Straße er eingetragen ist.

Breslau, den 9. Oktober 1930.

Der Kreiswahlleiter des Wahlkreises 4 (Breslau) für die Verbandswahlen und Wahlleiter für die Gemeindewahlen.
Goldfeld, Geheimer Justizrat.

Bekanntmachung.

Wir laden hiermit alle mindestens 21 Jahre alten Gemeinde-Mitglieder, die seit dem 29. 9. 1928 der Gemeinde angehören, zu der am

30. November 1930 von 9—17 Uhr

stattfindenden Wahl von 21 Gemeindevertretern ein. Es wählen die Wähler in den Straßen und Vororten mit dem Anfangsbuchstaben:

A—G im Freundesaal, Neue Graupenstraße 3—4.
H—N in der Lessingloge, Agnesstraße 5
O—Z im Gemeindehause, Wallstraße 9.

Breslau, den 9. Oktober 1930.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde
Goldfeld, Geheimer Justizrat.

Bekanntmachung

betr. Wahl zum Verbandstage des Preußischen Landesverbandes und zur Gemeindevertretung der Synagogen-Gemeinde Breslau.

1. Die Wahlliste liegt vom 29. September bis 31. Oktober 1930 im Gemeindebüro, Wallstraße 9, zur öffentlichen Einsicht aus.
2. Wahlvorschläge, von mindestens 100 Wahlberechtigten unterzeichnet, sind bis 9. November 1930 beim unterzeichneten Wahlleiter schriftlich einzureichen.
3. Erklärungen über Listenverbindungen sind
   a) für die Landesverbandswahl bis spätestens 16. November 1930
   b) für die Breslauer Gemeinde-Vertretungs-Wahl bis spätestens 19. November 1930
   beim unterzeichneten Wahlleiter schriftlich abzugeben.
4. Gewählt wird am
   Sonntag, den 30. November 1930 v. 9-17 Uhr.
5. Es wählen die Wähler in den Straßen und Vororten mit den Anfangsbuchstaben:
   A—G (Stimmbezirke 1—8) Freundesaal, Neue Graupenstraße 3-4.
   H—N (Stimmbezirke 9—15) Lessingloge, Agnesstr. 5
   O—Z (Stimmbezirke 16—22) Gemeindehaus, Wallstraße 9.

In jedem Wahlraum hängt eine Uebersicht über die Straßen und Vororte aus, die zu den einzelnen dort untergebrachten Stimmbezirken gehören.

Breslau, den 9. Oktober 1930.

Der Wahlleiter:
Goldfeld, Geheimer Justizrat.

Bekanntmachung.

Aus der Stadtältesten Moritz-Moll-Stiftung ist ein Betrag zur Verteilung an zwei würdige und bedürftige, verheiratete hiesige jüdische Handwerker verfügbar.

Bewerbungsgesuche sind bis 31. Oktober cr. bei uns einzureichen.

Breslau, 18. September 1930.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Gefunden

auf Friedhof Cosel am 5. August 1930 ein Paar weiße Damen-Glacéhandschuhe mit schwarz-weißer Manschette. Meldung im Büro, Wallstraße 9.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Gefunden

ein Brillant-Ring an der Straßenbahnhaltestelle vor dem Friedhof Cosel.

Meldung im Büro, Wallstraße 9.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Laubhütte im Jüd. Jugendheim.

Liebenswürdigerweise haben sich einige Breslauer Herren bereit erklärt, uns Material und Handwerker zum Aufbau einer Laubhütte im Jugendheim zur Verfügung zu stellen.

Wir gestatten uns, auf diesem Wege den edlen Spendern im Namen der Jugend unseren allerherzlichsten Dank auszusprechen.

Jüd. Jugendheim.

Im Hause Blücherplatz 4

ist der 1. Stock, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Beigelaß, für Wohn- oder gewerbliche Zwecke vom 1. April 1931 ab oder früher zu vermieten. Näheres durch den Grundstücksverwalter Wittenberg, Oranienstraße 30. Tel.-Nr. 31349.

Aufruf!

Kauft wieder Wohlfahrtsbriefmarken, -Karten und -Heftchen 1930 zu Gunsten der „Deutschen Nothilfe." Der Erlös geht zu Gunsten unserer Mütter- und unserer Jugendfürsorge.

Schriftliche, telefonische und persönliche Bestellungen nimmt entgegen

Jüdisches Wohlfahrtsamt, Wallstraße 7/9 — Fernruf 542 69.

Ein Sachs-Gebetbuch

wurde beim Zweiggottesdienst im Konzerthaus in der Gardero e mit einem anderen Gebetbuch vertauscht. Wir bitten das Sachs-Gebetbuch durch das Büro, Wallstraße 9, auszutauschen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

Alte Synagoge.

19.—24. Oktober: morgens 6½, abends 16¾ Uhr.
24. Oktober: abends 16¾ Uhr.
25. Oktober: morgens 6½, 8¾, Ansprache 9¾, Schluß 17.22 Uhr.
26.—31. Oktober: morgens 6½, abends 16½ Uhr.
31. Oktober: abends 16.40 Uhr.
1. November: morgens 6½, 8¾, Ansprache 9¾, Schluß 17.10 Uhr.
2.—7. November: morgens 6¾, abends 16½ Uhr.
7. November: abends 16.25 Uhr.
8. November: morgens 6½, 8¾, Schrifterklärung 9¾, Schluß 16.59 Uhr.
9.—14. November: morgens 6¾, abends 16¼ Uhr.
14. November: abends 16¼ Uhr.
15. November: morgens 6½, 8¾, Neumondweihe 9¾, Predigt 10, Schluß 16.50 Uhr.
16.—21. November: morgens 6¾, abends 16¼ Uhr.
21. November: abends 16.10 Uhr.
22. November: morgens 6½, 8¾, Ansprache 9¾, Schluß 16.41 Uhr.
23.—28. November: morgens 6¾, abends 16 Uhr.
28. November: abends 16.05 Uhr.
29. November: morgens 6½, 8¾, Schrifterklärung 9¾, Schluß 16.37 Uhr.

Jugendgottesdienst Alte Synagoge, 15¾ Uhr.

1. November, 15. November, 29. November.

Sidra: 25. Oktober נח, 1. November לך לך, 8. November וירא, 15. November חיי שרה, 22. November תולדת, 29. November ויצא.

Haftarah: 25. Oktober רני עקרה, 1. November למה תאמר, 8. November ואשה אחת, 15. November והמלך דוד זקן, 22. November משה דבר ה׳, 29. November ויברך יעקב.

Das Lichtzünden muß am Freitag 5 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes erfolgen.

Neue Synagoge.

Gottesdienst in der Hauptsynagoge.

24. Oktober: Freitag Abend 16.45, Predigt 17 Uhr.
25. Oktober: Vormittags 9 Uhr.
Nachmittag (Jugendgottesdienst) 15.15 Uhr.
26. Oktober: Abendgottesdienst 17 Uhr (Predigt).
31. Oktober: Freitag Abend 16.30 Uhr.
1. November: Vormittag 9, Predigt 9.45 Uhr.
7. November: Freitag Abend 16.30, Predigt 16.45 Uhr.
8. November: Vormittag 9 Uhr.
Nachmittag (Jugendgottesdienst) 15.15 Uhr.
14. November: Freitag Abend 16.15 Uhr.
15. November: Vormittag 9, Neumondweihe 9.30, Predigt 9.45 Uhr.
21. November: Freitag Abend 16.15 Uhr.
22. November: Vormittag 9 Uhr.
Nachmittag (Jugendgottesdienst) 15.15 Uhr.
23. November: Abendgottesdienst 17 Uhr (Predigt).

Gottesdienst in der Wochentagssynagoge.

26.—31. Oktober: morgens 7.15, abends 16.45 Uhr.
1. November: Nachmittag 16.40, Sabbathausgang 17.10 Uhr.
2.—14. November: morgens 7.15, abends 16.30 Uhr.
8. November: Sabbathausgang 17 Uhr.
14. November: Freitag Abend Spätgottesdienst 19.30 Uhr (Predigt).
15. November: Nachmittag 16.20, Sabbathausgang 16.50 Uhr.
16.—21. November: morgens 7.15, abends 16.15 Uhr.
22. November: Sabbathausgang 16.40 Uhr.
23.—28. November: morgens 7.15, abends 16 Uhr.

Kalendarium Oktober/November.

Wochentg.	Oktober	Tischri Cheschwan	
M.	1.	9.	ערב יום כפור
D.	2.	10.	יום כפור
F.	3.	11.	
S.	4.	12.	
S.	5.	13.	
M.	6.	14.	
D.	7.	15.	א׳ דסוכות
M.	8.	16.	ב׳ דסוכות
D.	9.	17.	
F.	10.	18.	
S.	11.	19.	קהלת ש׳ חו״המ
S.	12.	20.	
M.	13.	21.	הושענא רבא
D.	14.	22.	שמיני עצרת הזכרה
M.	15.	23.	שמחת תורה
D.	16.	24.	
F.	17.	25.	
S.	18.	26.	בראשית Neumondweihe מתחילין ברכי נפשי
S.	19.	27.	
M.	20.	28.	
D.	21.	29.	
M.	22.	30.	א׳ דר׳ חדש
D.	23.	Cheschwan 1.	ב׳ דר׳ חדש
F.	24.	2.	
S.	25.	3.	מב׳ ב׳ ה׳ ב׳ נח
S.	26.	4.	
M.	27.	5.	תענית שני
D.	28.	6.	
M.	29.	7.	
D	30.	8.	תענית חמישי
F.	31.	9.	

Wochentg.	Novemb.	Cheschwan Kislew	
S.	1.	10.	לך לך
S.	2.	11.	
M.	3.	12.	תענית שני
D.	4.	13.	
M.	5.	14.	
D.	6.	15.	
F.	7.	16.	
S.	8.	17.	וירא
S.	9.	18.	
M.	10.	19.	
D.	11.	20.	
M.	12.	21.	
D.	13.	22.	
F.	14.	23.	
S.	15.	24.	חיי שרה Neumondweihe
S.	16.	25.	
M.	17.	26.	
D.	18.	27.	
M.	19.	28.	
D.	20.	29.	
F.	21.	Kislew 1.	ראש חדש
S.	22.	2.	תולדת
S.	23.	3.	
M.	24.	4.	
D.	25.	5.	
M.	26.	6.	
D.	27.	7.	
F.	28.	8.	
S.	29.	9.	ויצא
S.	30.	10.	

Jugendgottesdienst um 15.15 Uhr.

Neue Synagoge am 25. Oktober, 8. und 22. November.
Krankenhaus am 1. November.

Thoravorlesung.

25. Oktober: נח I. B. M. Kap. 6, V. 9 bis Kap. 7, V. 24.
1. November: לך לך I. B. M. Kap. 12, V. 1 bis Kap. 13, V. 18.
8. November: וירא I. B. M. Kap. 18, V. 1—33.
15. November: חיי שרה I. B. M. Kap. 23, V. 1 bis Kap. 24, V. 9.
21. November: ראש חדש I. B. M. Kap. 1, V. 1—19.
22. November: תולדות I. B. M. Kap. 25, V. 19 bis Kap. 26, V. 12.

Freitag Abend Spätgottesdienst am 14. November 19.30 Uhr in der Wochentagssynagoge (Predigt).
Abendgottesdienst in der Hauptsynagoge Sonntag, den 26. Oktober und Sonntag, den 23. November, 17 Uhr (Predigt).

In der Neuen Synagoge findet Freitag, den 14. November, 19.30 Uhr, in der Wochentagssynagoge ein Spätgottesdienst mit Predigt, am Sonntag, den 26. Oktober und 23. November, 17 Uhr, in der Hauptsynagoge ein Abendgottesdienst mit Predigt statt.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Konfirmationen.

Barmizwah Alte Synagoge.

25. 10. Hans Mach, Sohn des Herrn Dipl.-Ing. Wolfgang Mach und dessen Ehefrau Sala geb. Gugig, Kleinburgstraße 17.
1. 11. Franz Silvy Petzal, Sohn der Frau Elly Petzal geb. Karger, Sadowastraße 50.
22. 11. Erwin Heinrich, Sohn des verstorbenen Herrn Carl Heinrich und der verehelichten Frau Gertrud Lewin geb. Kempe, Sternstraße 66.

Barmizwah Neue Synagoge.

1. 11. Hans Weisz, Sohn des verstorbenen Herrn Emanuel Weisz und der Frau Else geb. Waldmann, Krietern, Schloßparkstraße 15.
29. 11. David Müller, Sohn des verstorbenen Herrn Moritz Müller und der Frau Rosa geb. Kesten, jetzt verehel. Frau Moses Mendel, Lorenzgasse 11.
20. 12. Gerhard Leiser, Sohn des Herrn Theodor Leiser und der Frau Meta geb. Kiesewetter, Hohenzollernstraße 77.
20. 12. Hans Ulrich Schreuer, Sohn des Herrn Martin Schreuer und der Frau Else geb. Schalscha, Gartenstraße 34.
20. 12. Klaus Wittner, Sohn des Herrn Georg Wittner und der Frau Johanna geb. Koslowsky, Friebestraße 6.
27. 12. Klaus Tugendhat, Sohn des Herrn Dr. Otto Tugendhat und der Frau Toni geb. Spitz, Leerbeutelstraße 7.

Konfirmation der Mädchen

Anmeldungen zum Unterricht nehme ich täglich (außer Freitag) 9½—10½ Uhr in meiner Wohnung (Anger 8, II) entgegen.

Vogelstein.

Trauungen.

26. 10. 16 Uhr Wochentagssynagoge der Neuen Synagoge: Fräulein Paula Ostrowski, Hohenzollernstraße 78, mit Herrn Hermann Offmann, Viktoriastraße 90.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 6. August bis 13. September 1930.
Kfm. Angestellter Willy Hauck, Weidendamm 5.
Oberdrucker Wilhelm Rößner, Friedrich-Ebert-Straße 107.
Prakt. Arzt Dr. Albert Ruben, Friedrichstraße 52.

Uebertritte in das Judentum

in der Zeit vom 6. September bis 13. Oktober 1930.
1 Frau.

Anzeige von Sterbefällen

nur an Beerdigungsinspektor Louis Neumann, Höfchenstraße 97, Telephon 364 58, oder an Israelitische Krankenverpflegungs-Anstalt, Hohenzollernstraße 96, Telephon 300 47, 300 48, 384 11.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

11. 9. Minna Autor geb. Litten, Goethestraße 68/70, überf. nach Berlin.
14. 9. Samuel Anspach, Augustastraße 128.
18. 9. Berthold Holzer, Hardenbergstraße 18.
22. 9. Konsul Theodor Ehrlich, Tauentzienplatz 2.
5. 10. Ida Zernik geb. Scherbel, Charlottenstraße 32.
6. 10. Ferdinand Dresdner, Charlottenstraße 42.
6. 10. Emilie Tuch geb. Bacher, Oranienstraße 3.
9. 10. Ida Galewsky geb. Richter, Höfchenstraße 89.
10. 10. Esther Sachsenhaus geb. Goldstein, überf. nach Polen.

Friedhof Cosel.

8. 9. Adolf Epstein, Gräbschener Straße 148.
10. 9. Bianca Scheroschewsky, Augustastraße 31.
10. 9. Catharina Urbach, Kronprinzenstraße 77.





11. 9. Paul Rosenblum, Freiburger Straße 17.
12. 9. Alexander Schein, Sonnenstraße 7.
15. 9. Pelagia Pulvermacher, Augustastraße 35.
15. 9. Marie Silbermann, Telegraphenstraße 1.
16. 9. Hedwig Rosenthal geb. Jacobowitz, Gabitzstraße 21.
16. 9. Heinz Lewin, Trinitasstraße 5.
16. 9. Hugo Bergmann, Hubenstraße 5 a.
17. 9. Paul Eugen Richter, Hedwigstraße 4.
17. 9. Max Peiser, Freiburger Straße 19.
21. 9. Bernhard Hirschel, Neudorfstraße 80.
22. 9. Armin Süßer, Zimmerstraße 14.
25. 9. Louis Stiastny, Viktoriastraße 33.
26. 9. Heinrich Dresdner, Berliner Platz 1 b.
28. 9. Emil Bartenstein, Körnerstraße 46.
29. 9. Georg Löwy, Viktoriastraße 68.
3. 10. Mathilde Berisch, Altbüßerstraße 54.
6. 10. Ernestine Königsberger geb. Bentscher, Schwerinstraße 31.
9. 10. Salo Adler, Schmiedebrücke 42.
10. 10. Felix Schenkalowski, Gutenbergstraße 5.

Aus dem Vereinsleben.

Freie Jüdische Volkshochschule Breslau

Vorlesungs-Verzeichnis für das 23. Halbsemester (Oktober/Dezember 1930).

Eröffnung
Sonntag, den 26. Oktober, vormittags 11 Uhr, Lessing-Loge,
mit einem Vortrage des Herrn Professor Dr. Martin Buber: „Der Ursprung des Messianismus".

1. Professor Dr. Martin Buber: „Frühzeit und Krisis des jüdischen Messianismus".
   2 Doppelstunden, Montag, den 27., und Dienstag, den 28. Oktober, 20—21,30 Uhr, in der Lessing-Loge.
2. Studienrat Dr. Alfred Cohn: „Jüdische Philosophen der Gegenwart". Arbeitsgemeinschaft.

   6 Stunden. Donnerstag 20—21 Uhr. Beginn: 30. Oktober.
3. Studienrat Dr. Willy Cohn: „Der soziale Gedanke und das Judentum".
   6 Stunden. Mittwoch 20—21 Uhr. Beginn: 29. Oktober.
4. Professor Dr. J. Heinemann: „Einleitung in den agadischen Midrasch".
   5 Stunden. Montag 19—20 Uhr. Beginn: 3. November.
5. Dr. Else Rabin: „Moderne Kulturforderungen und jüdisches Frauentum".
   5 Stunden. Dienstag 20—21 Uhr. Beginn: 4. November.
   Vorlesungen Nr. 2—5: Realgymnasium am Zwinger, I.

Beginn des Kartenverkaufs: 16. Oktober, 10—17 Uhr, Sekretariat Agnesstraße 5, II. (Fernspr. 260 20.) Vorlesungs-Verzeichnisse daselbst.

Verein jüdischer Frauen.

Von Sonntag, den 30. November bis Donnerstag, den 11. Dezember inkl., findet in der Lessingloge eine Chanukkahmesse der Handarbeiten jüdischer Frauen statt.

Zur Beachtung!

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritualkommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der Aufsicht der Gemeinde unterstellt sind.

Jüdisch-theologisches Seminar in Breslau
(Fraenckelsche Stiftung).

Im Wintersemester 1930/31 werden folgende Vorlesungen und Uebungen gehalten werden:

1. Herr Seminarrabbiner Prof. Dr. Michael Guttmann wird lesen:
   1. Talmud A Baba Bathra, Abschn. III Di., Do. 8—9.20, Sa. 10.30—12.
   2. Eben Haëser A, § 1—17. Mo. u. Mi. 8—9.20.
   3. Apologetische Uebungen. Fr. 11—12.30.

2. Herr Dozent Prof. Dr. Isaak Heinemann wird lesen:
   1. Ueberblick über die Geschichte des jüdischen Denkens im Mittelalter. Di. 9.30—10.20, Fr. 10.20—11.
   2. Lektüre aus Maimunis More, A. Di. 10 20—11.
   3. Grundzüge einer jüdischen Homiletik. Sa. 17.20—18.
   4. Homiletische Uebungen. Fr. ab. nach dem Gottesdienst.
   5. Talmud, B, Rosch Haschana I. Mo., Do. 8—9.20.
   6. Hebräische Grammatik (Fortsetzung). B, C. Mi., Fr. 9.30—10.20.
   7. Aramäische Grammatik, B, C. Do. 9.30—10.10.

3. Herr Dozent Dr. Albert Lewkowitz wird lesen:
   1. Der Einfluß der Romantik auf das Judentum. Mo., Do. 10.20 bis 11.
   2. Die religionsphilosophische Krisis der Gegenwart in ihrer Bedeutung für das Judentum. Mo. 9.30—10.10, Mi. 10.20—11.
   3. Die Weltreligionen des Orients. Mi. 11.20—12.
   4. Uebungen zur Philosophie der Romantik. Di. 18.20—19.30.
   5. Religionsgeschichtliche Uebungen. Mi. 18.20—19.30.

4. Herr Dozent Dr. Israel Rabin wird lesen:
   1. Bibelexegese:
      a) Das Buch Hiob, A (Fortsetzung). Mi., Fr. 9.30—10.10.
      b) I Samuel, B. Di 10.20—11, Mi. 8—8.40.
      c) Megillot, B. Mi. 8.40—9.20.
      d) Der Pentateuchkommentar des Rasbam, A. Mo. 11.20—12.
   2. Grammatik: Die Syntax des Hebräischen (mit Uebungen für Fortgeschrittene). Mo. 9.30—10.
   3. Geschichte:
      a) Von dem Untergang des 2. Tempels bis zum Abschluß der Mischna. Mo., Do. 18.20—19.
      b) Das Sendschreiben des Gaon Scherira. Do. 9.30—10.10.
   4. Talmud: Horajot, A. Fr. 8—9.20.

5. Herr Seminarassistent Dr. H. J. Zimmels wird lesen:
   1. Das Gemeindeleben der Juden im Mittelalter. Di. 17.20—18, Sa. 18.20—19.
   2. Historische Uebungen: Lektüre historischer Responsen. Mi. 17.20 bis 18.
   3. Talmud B: Sabbath II. Di., Fr. 8—9.20.
   4. Liturgische Vorschriften. Mi. 12.20—13.
   5. Talmud C: Auswahl aus Berakot. Mo., Do. 8—9.20.

6. Herr Amtsgerichtsrat a. D. Dr. Rechnitz, Verwaltungsdirektor der Synagogengemeinde, mit der Abhaltung von Vorlesungen am Seminar beauftragt, wird lesen:
   Die rechtliche Stellung des Judentums in Preußen. Mi. 17.20 bis 18.20.
   1. Staat und Kirche (geschichtliche Entwicklung).
   2. Staatskirchenhoheit und Judentum
      a) bis zur Reichsverfassung,
      b) nach der Reichsverfassung.
   3. Die Rechtsstellung der Synagogen-Gemeinde
      a) Selbstverwaltung und Staatsaufsicht,
      b) die Gemeindekörperschaften, ihre Zusammensetzung und ihre Aufgaben.
   4. Die Rechtsstellung der jüdischen Verbände.

7. Herr Direktor Glaser, Leiter des Jüdischen Wohlfahrtsamtes, mit der Abhaltung von Vorlesungen am Seminar beauftragt, wird lesen:
   1. Die Kinder- und Jugendfürsorge und das Recht der Minderjährigen, unter besonderer Berücksichtigung der jüd.-sozialen Arbeit. Mi. 12.20—13.
   2. Entsprechende Uebungen, Besichtigungen usw. Nach Vereinbarung.

Beginn der Vorlesungen des Winter-Semesters: 31. Oktober 1930.
Aufnahme-Prüfungen: 29. und 30. Oktober 1930.
Alle Anfragen sind an das unterzeichnete Kollegium zu richten.
Breslau, Wallstraße 14, den 1. Juli 1930.

Das Dozentenkollegium des jüdisch-theologischen Seminars (Fraenckelsche Stiftung).
Dr. Rabin, z. Zt. Vorsitzender.

Der Provinzialverband des Jüdischen Frauenbundes für Nieder- und Oberschlesien

eröffnete am 31. August 1930 in Breslau seine Hauptversammlung unter dem Vorsitz von Frau Paula Ollendorff. Herr Sanitätsrat Dr. Bach wünschte namens des Vorstandes der Synagogengemeinde den Verhand-

lungen einen guten Erfolg. Nachdem Frau Angreß-Beuthen den Kassenbericht erstattet hatte und Frau Anna Kohn-Neiße in den Vorstand kooptiert worden war, gab Frau Martha Meyerstein einen eingehenden Bericht über die „Blindenfürsorge". Frau Paula Ollendorff dankte Frau Meyerstein für ihre vorbildliche Arbeit, die ihre Anerkennung in Verleihung des Paula-Ollendorff-Preises für eine große soziale Leistung finden wird (was bereits inzwischen geschehen ist). — Der Bericht über „Religiöse Arbeitsgemeinschaften" (Ref. Marie Thilo) gab ein sehr erfreuliches Bild. Sie sind entstanden aus der Erkenntnis, daß die Verbreitung jüdischer Ethik und Religion in den Provinzgemeinden dringend notwendig ist. Frl. Studienass. Foerder hielt religiöse Arbeitsgemeinschaften in Namslau, Glatz, Neiße und Waldenburg ab. Vorträge wurden mit großem Erfolge von Frau Paula Ollendorff gehalten in Waldenburg, Glogau, Brieg, Neiße, Liegnitz, Guhrau, Namslau und Jauer; von Frau Dr. Meidner in Waldenburg, Namslau und Bunzlau. Die religiösen Arbeitsgemeinschaften sollen im kommenden Winter in allen genannten Vereinen fortgesetzt und in vielen neu eingeführt werden.

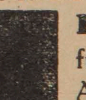
Es folgt Frau Daniels Bericht über die Phönix-Versicherung, für die sie Abschlüsse in ganz Schlesien durch den Frauenbund tätigt.

Die Frage: „Wie gestalten wir die Zusammenarbeit mit der Jugend?" wurde von Frau Paula Ollendorff einleitend behandelt. Sie sieht im Vorbild das beste Erziehungsmittel. Sie verlangt von der Jugend, daß sie sozial, anständig und fleißig sei; Jungsein an sich berechtige nicht zur Ueberheblichkeit. Zwei Dinge sind zur Verständigung notwendig: Vertrauen und Wahrheit. — In Ergänzung spricht Frau Dr. Rabin von einer „Entbürgerlichung der Jugend", die sie auf eine „Entbürgerlichung der Familie" zurückführt. Frl. Dr. Oppenheimer hält es für schwierig, die Jugend zu sozialer Arbeit heranzuziehen aus Mangel an Zeit. Aber Mädchen, die sich für den Beruf als Sozialbeamtin vorbereiten, wären dadurch zu gewinnen, daß man ihnen Einfluß gewährt und ihnen die Arbeitsgebiete erschließt, für die sie besonderes Interesse haben, z. B. Jugend- und Gefährdetenfürsorge. Berliner Jugend leistet bereits in Waisenhäusern und im Erziehungsheim Wolzig nützliche Arbeit.

Frau Grete Bial behandelte die Frage: „Wie gewinnen wir die Jugend für die Bundesidee?" in praktischem Sinne. Sie wünscht Veranstaltung von Diskussionsabenden, Aussprachestunden, für junge Mütter Kurse über psychologische Fragen, Säuglingskurse. Auch das Thema: „Wie führe ich einen modernen Haushalt?" müßte behandelt werden.

Zum Schluß wies Frau Emmy Vogelstein darauf hin, daß im Büro der Kinderfürsorge Praktikantinnen und zukünftige Wohlfahrtspflegerinnen ihre praktische Ausbildung erhalten.

Nach einem gemeinsamen Abendbrot versammelten sich die Teil-





nehmer der Tagung zu einem Tee. Ein Singspiel, das die Haushaltungsschule und das Beate-Guttmann-Heim zum Inhalt hatte, wurde aufgeführt.

In der von Frau Emmy Vogelstein geleiteten Abendversammlung sprach Frau Paula Ollendorff über: „Die Gemeinschaftsidee im Bunde innerhalb der Tagesfragen". Sie ging im wesentlichen auf die Reichstagswahlen ein und wies auf die besondere Bedeutung der diesmaligen Wahlen für die Juden hin.

Isr. Waisen-Verpflegungs-Anstalt.

Spenderliste.

Auf unseren Jubiläumsaufruf in der Augustnummer des Gemeindeblattes und anläßlich des Neujahrsfestes sind uns Geldspenden zugegangen von Louis Schlesinger, Rechtsanwalt Dr. Josef Dienstfertig, Dr. med. J. Friedeberg, L. Oelsner, Walter Oelsner, Edmund Oelsner, Hans Holzer-Waldenburg, Paul Sarne-Glogau, Hans Lippmann, Frau Hugo Elias. Wir danken den gütigen Gebern und erbitten weitere Spenden auf unser Postscheckkonto 45828.

Hebräische Sprachschule „Kirjath-Sepher", Breslau.

Das Wintersemester 1930/31 hat am 16. Oktober begonnen.

Der Unterricht findet frühmorgens, nachmittags und abends im jüdisch-theologischen Seminar, Wallstraße 14, pt., Zimmer 4, statt. Für Fortgeschrittene bestehen spezielle Kurse für T'nach, Mischna, Agada, Grammatik, mittelalterliche und neuere Literatur. Zu Beginn des Semesters werden zwei neue Anfängerkurse — für Kinder und Erwachsene — eingerichtet.

Folgende Sonderkurse bestehen:

Literaturkursus A. Die romantische und realistische Schule der neuhebräischen Literatur (M. J. Lebensohn, Mapu, Gordon, Smolenski, Mendele-Mocher-Sepharim), Lektüre und Vorträge.

Literaturkursus B. Lektüre und Besprechung der neu erscheinenden hebräischen Werke.

Im Laufe des Semesters werden sechs Vorträge über aktuelle sozialpolitische Fragen gehalten werden. Thema und Zeitpunkt werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Anmeldungen für alle Kurse stets Montag, Mittwoch, Donnerstag 19—20 Uhr, Wallstraße 14, pt., Zimmer 4.



Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten

E. V. Ortsgruppe Breslau E. V.

I. Wir haben den Tod zu beklagen unseres lieben Ehrenkameraden Samuel Anspach und unseres lieben Kameraden Rechtsanwalt Heinrich J. Cohn. Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

II. Für die Reichstagswahl hatten wir auch in diesem Jahre einen Schleppdienst eingerichtet, der unter der bewährten Leitung unseres Kameraden Herbert Gadiel Ausgezeichnetes geleistet hat. Allen Helfern, insbesondere dem Kameraden Gadiel, dem Jüdisch-liberalen Jugendverein, der Verbindung im K. C. „Thuringia", dem „Jüd. Schwimmverein" und nicht zuletzt unserm Büro gebührt unser Dank und unsere Anerkennung für die aufopfernde Mitarbeit.

Auch den Freunden unseres Bundes, die sich persönlich und mit ihren Autos uns zur Verfügung stellten, sei an dieser Stelle nochmals gedankt.

III. Unsere 1. Mitgliederversammlung nach den Sommerferien am Sonntag, den 5. Oktober im „Vorwärts"-Saal war gut besucht und der Aussprache über die Auswirkungen des Wahlausfalles für unsern Bund gewidmet.

Der Vorsitzende gab einen Bericht über die Sommerarbeit und über das, was wir in der nächsten Zeit zu leisten hätten. An der Diskussion beteiligten sich die Kameraden: Dr. Georg Goldschmidt, Rechtsanwalt Keiler, Rechtsanwalt Foerder, Prager, Simmenauer, Matzdorff, Frühling und Hoffmann.

IV. Die nächste Mitgliederversammlung findet am Sonntag, den 2. November 1930 statt. Nähere Benachrichtigungen ergehen noch.

V. Als neuhinzugetretene Mitglieder begrüßen wir die Kameraden: Michaelis Breslauer, Tiergartenstraße 35, Bruno Zobel, Klosterstraße 69, Rechtsanwalt Dr. Walter Lux, Agathstraße 9, Rechtsanwalt Emil Oppenheim, Weißwasser O/L, Adolf Müller, Poststraße 9, Paul Dobrin, Kronprinzenstraße 72, Hans Cohn, Gößenstraße 17 a, Max Bartenstein, Opitzstraße 57.

Jüdischer Schwimm-Verein Breslau e. V.

1. Unser Schwimmfest am Sonntag, den 26. Oktober, 15 Uhr, im Breslauer Hallenschwimmbad verspricht ein voller Erfolg zu werden. Eintrittskarten zu 0,50 und 1,— RM sind noch in geringer



Anzahl in unserer Geschäftsstelle, Tauentzienstraße 67, III, Tel. 27584 und in der Konditorei Bruno Siedner, Antonienstraße, zu haben. Wir haben den Schwimmklub Liegnitz zu einem Wasserballspiel und zu einer viermal 200-Meter-Kraulstaffel gegen den Alten Schwimmverein, Breslau, Liga, verpflichtet. Die Preisverteilung findet

2. am Sonnabend, den 1. November, 21 Uhr, beim zweiten Stiftungsfest im Friebeberg statt. Was wir hier bieten werden, sagen unsere Einladungen zum Teil. Eintritt 1,— RM. im Vorverkauf wie oben.

3. Der Postsportverein Stephan schwimmt nicht mehr mit uns zusammen. Wir haben jetzt die Herrenhalle für uns allein.

4. Am 30. August feierte unser Senior, Schwimmbruder Max Stein, seinen 60. Geburtstag. Nochmals unsere besten Glückwünsche.

5. Schwimmbruder Josef Vogelhut ging mit Schwimmschwester Edith Schuntermann am 16. September die erste Schwimmerehe in unserem Verein ein. Am gleichen Tage hat Schwimmschwester Hedwig Oschinsky geheiratet. Hiermit nochmals alles Gute auf dem gemeinsamen Lebenswege.

6. Bei unserem Schwimmbruder Hermann Schwarz hat eine kleine Schwimmschwester das Licht der Welt erblickt. Wir begrüßen das neue Mitglied ganz besonders, da wir bei dieser Veranlagung hoffen, aus ihr eine Schwimmkanone zu machen.

7. Eine Ski-Gruppe soll angegliedert werden. Meldungen an Siegfried Blumenthal, Neudorfstraße 79, Tel. 32136. Die nächste Mitgliederversammlung findet am Montag, den 20. Oktober, 20.30 Uhr, im Jüdischen Jugendheim statt. Am Sonntag, den 19. Oktober, Radausfahrt nach Auras. Abfahrt 8 Uhr vom Ring, Tankstelle. Am Dienstag, den 21. Oktober, Ausfahrt nach Kattern. Abfahrt 20 Uhr wie oben. Am Sonntag, den 16. November, Wanderung nach Jungfernsee. Treffpunkt 8.30 Uhr Wappenhof. Sonntag, den 9. November, findet eine Besichtigung des Rathauses statt. Treffpunkt 10 Uhr an der Staupsäule, Ring. Eintritt 20 Pfg.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Werbenachrichten.

Lebensversicherungs-Gesellschaft „Phönix". Im Monat August wurden 12 326 Policen über ein Kapital von 25 400 000 RM. ausgefertigt, seit Anfang dieses Jahres 112 209 Policen über ein Kapital von 257 Millionen Reichsmark. Im Vergleich zum gleichen Zeitraum des Vorjahres ergibt sich dem Kapital nach eine Steigerung von 9%, der Policenanzahl nach von 30%. Der gegenwärtige Versicherungsbestand beträgt 1550 Millionen Goldmark.

Jüdische Schallplatten — sowohl synagogale, wie auch weltliche — sind in reicher Auswahl vorrätig bei Hainauer, nur Schweidnitzer Str. 52, Schallplatten-Abteilung. Es sei in diesem Zusammenhang besonders hingewiesen auf den Artikel „Jüdische Schallplatten" im „Chewraß Gmiluß Chessed Umischan Aweilim", in dem über die verschiedenen Platten obiger Art, u. a. die unseres Oberkantors Josef Borin, berichtet wird. Die Konzertdirektion Hainauer weist weiterhin kurz auf drei bedeutende Konzerte hin und zwar sind es der Violin-Abend der ausgezeichneten polnischen Geigerin Irena von Dubiska, die bereits vor zwei Jahren erstmalig in Breslau das Publikum begeisterte am 23. Oktober, und der Arien- und Lieder-Abend der japanischen Nachtigall Hatsue Yuasa am 21. Oktober; auch diese Sängerin ist durch ihr Auftreten in Breslau vor einigen Jahren bereits Liebling des Publikums geworden. Ferner findet am 25. Oktober anläßlich seines 50 jährigen Bestehens ein Festkonzert des Schlesischen Konservatoriums statt. Karten für sämtliche Veranstaltungen bei Hainauer, nur Schweidnitzer Straße 52.

Das seit mehreren Jahren in der Viktoriastraße 82 (Keller) bestehende **Fischgeschäft** ist seit Mai d. J. in Händen unseres Gemeindemitgliedes **Nahmer.** Dortselbst erhalten Sie stets alle Arten frischer See- und lebender Flußfische zu den billigsten Preisen. Außerdem täglich Eingang von Räucherwaren, Delikatessen und aller ins Fach schlagender Artikel. Die Zusendung erfolgt bei jedem Posten frei Haus. Bitte achten Sie auf Telephon Nr. 396 86. Näheres ist aus dem Inserat dieser Nummer ersichtlich.